

Aufmunterung erhielten, so ward es mit dem 4ten Bande, der sich nicht bis über die Dichlamydeae erstreckte, plötzlich geschlossen. Don machte hierauf einen Contract, für die „Encyclopaedia Metropolitana“ die botanischen Artikel zu liefern, den er auch treulich erfüllte. Von 1842—43 ward er von Regierungsseite mit wissenschaftlicher Bestimmung der Bäume und Sträucher in Kensington Garten und den Londoner Parks beauftragt, wodurch jene Vergnügungsorte ein ganz neues Interesse erhielten. Er war ferner Hrn. Loudon an der Herstellung seiner vielen botanischen Werke behülflich, und seine letzte Arbeit war ein Nachtrag zu Loudon's „Encyclopaedia of Plants,“ die nur wenige Monate vor seinem Tode das Licht erblickte. Die letzteren beiden Jahre seines Lebens litt er viel an einer Krankheit des Herzens, die ihn verhinderte, die Linné'sche Gesellschaft, der er seit 1831 als Mitglied angehörte, so wie andere wissenschaftliche Kreise zu besuchen, und seinem Leben am 25. Februar 1856 zu Kensington bei London ein Ende machte.

George Don erlangte niemals die Berühmtheit, deren sich sein Bruder David erfreute, doch ist sein Name mit so vielen nützlichen Arbeiten identificirt, dass er von der botanischen Welt stets mit Achtung wird genannt werden.

Generis Anselliae Lindl. monographia

auctore

H. G. Reichenbach fil.

Ansellia Lindl.

Bot. Reg. XXX. 1842 sub 12.

Perigonium subcarnoso membranaceum. Sepala et tepala ligulata. Labellum subarticulatum sub gynostemii pede transverse prosiliente carnoso (more exempli gratia Gongorae galeatae Rehb. fil.) trilobum, per discum carinatum. Gynostemium clavatum, incurvum, dorso cariniforme, basi producta utrinque in buccas labello incumbentes exempliatum; androclinium triangulum rostello bilobo cum apiculo medio. Anthera bilocularis conica apice tumida apiculata more Aspasiae. Pollinia gemina depresso ovata externe sulcata sessilia in caudicula transversa utrinque acuta.

1. *A. africana* Lindl. l. c.: labelli lobis lateralibus divaricatis, carinis per labellum geminis postice non contiguis, integerrimis, lobo

medio verrucoso, buccis gynostemii valde obtusangulis integerrimis. Lindl. Bot. Reg. 1846 tab. 30. Hook. B. Mag. 1857. 4965.

Planta habitu *Cyrtopodii* inflorescentia terminali. Caules caespitosi fusiformes, distiche foliati, foliis cuneato ligulatis acuminatis subtus tricarinalis, superne nitidis omnino planis; vaginis manifeste nervosis. Pedunculus basi vaginis scariosis nervosis emarcidis vaginatus, imis prope contiguis, superioribus distantibus; superne paniculato ramosus, vulgo nutans. Bractee squamaeformes ovariis pedicellatis multo breviores. Sepala ligulata obtuse acutiuscula basi paulo angustiora. Tepala basi angustiora, apice atiora, obtusiora. Omnia stellato patentia, extus linea media obscure carinata; primum albo viridia, dein flava, demum stramineo cuprea, maculis transversis brunneis seu nigropurpureis extus translucens intus tigrata. Labellum trilobum: lobi laterales trapezoidei angulo recto antica a lobo medio obcordato, lato, parce undulato distantes; carinae geminae integrae a basi in discum lobi medii, ceterum plus minus verruculosi. Gynostemium bene clavatum, pede buccis obtusangulis valde prominulis ornato, alboviride, apice violaceo nebulosum, basi violaceo marginatum.

Fernando Po: Carence Cove in Elaide guineensi. Ansell! (hab. sp. sicc. et saepissime vid. viv. c.)

2. *A. gigantea* Rehb. fil. in *Linnaea* XX. p. 673: labelli lobis lateralibus in lobum medium incumbentibus, carinis geminis postice contiguis, antice divergentibus interjecta carina tertia, omnibus crenulatis, verrucis circumstantibus nullis, buccis gynostemii parvis minute crenulatis.

Ansellia africana var. β . *Natalensis* Hook. B. Mag. l. c. fig. 3. Habitus praecedentis; folia eadem, sed vulgo angustiora. Magnitudine varia — inflorescentia nunc maximis illis *Anselliae africanae* longe major, nunc parva. Flores pallide citrini, maculis brunneis in perigonio, labellum pulchre citrinum. b. *citrina*: omnino flaviflora, labio pulchre citrino aurantiaco. — Sepala ligulata obtuse acuta. Tepala subaequalia. Labelli lobi laterales quadrati antice contra acutangule supra lobum medium incumbentes; lobus medius cuneato ovatus apiculatus, angustus, valde crispatus, crassior, quam in *Ansellia africana*; carinae a basi contiguae, demum paulo divergentes usque ante apicem lobi

medii, antice crenulatae, antice interjecta carinula crenulata tertia; nervi 2 in lobis lateralibus incrassato carinati. Gynostemium clavatum dorso carinaeforme, stramineum, buccae aurantiacae. Sepala et tepala straminea, labelli lobus medius et carinae citrina.

Port Natal Gueinzus! (hab. sp. sicc. et ic. depict. loco a Gueinzio. — Var. b. vid. virv. ex horto Schilleriano c. ab egregio Stange).

Die China- oder Fieberrinde.

Eines der segensreichsten Mittel unseres Arzneischatzes ist unbestreitbar die Chinarinde, und wenn sie auch nicht mehr so häufig als sonst in Substanz angewendet wird, so ist es doch das daraus gewonnene Product, das Chinin, welches in den meisten hartnäckigen Fiebern und selbst bei manchen andern mit fieberhaften Zuständen complicirten Krankheiten nicht allein mit dem grössten Nutzen angewendet wird, sondern selbst häufig unentbehrlich ist. Die vermehrte Nachfrage nach diesem Mittel hat den Preis desselben daher auch sehr erhöht und ist die Theuerung der Chinarinde dadurch noch ansehnlich gestiegen, dass mit der vermehrten Nachfrage die Zufuhr sich vermindert.

Nähere Nachforschungen haben ergeben und verschiedene Reisende haben dies bestätigt, dass die Gegenden, wo allein diese Rinde gesammelt wird, d. h. wo allein die sie liefernden Chinabäume wachsen, sehr geringe Ausbreitung haben, nämlich nur etwa zwischen 5—7000 Fuss über der Meeresfläche an der östlichen Abdachung der südamerikanischen Cordilleren, da wo sie ins Tiefland Brasiliens sich plötzlich hinabsenken, erstrecken und zwar auch nicht weiter südlich als bis ins nördliche Bolivia, also etwa bis zu 20° S. Breite. Es ist daher nur ein sehr schmaler Gürtel, der sich an der inneren Andeskette von Bolivia bis Neu-Granada dahinzieht, welcher Chinabäume hervorbringt; nur der südlichste Theil dieses Gürtels ist es aber, welcher die an Chinin reichsten Bäume, die sogenannten Calisaya-Chinabäume trägt, wodurch es also kommt, dass diese Rinde stets mehr und mehr im Preise steigt. Noch mehr trägt hierzu aber die rücksichtslose, ja man könnte sagen, die ruchlose Weise bei, wie

die Chinarinde in jenen Ländern, den ehemaligen spanischen Colonien, gesammelt wird.

Für diesmal wollen wir nicht näher hierauf eingehen; nur so viel sei darüber gesagt, dass die verschiedenen dortigen Regierungen für diesen belangreichen Handelsartikel und dieses werthvolle Heilmittel gar keine Sorge tragen, mit alleiniger theilweisen Ausnahme der Regierung von Bolivia, die wenigstens den Befehl ergehen lässt, dass keine Rinde mehr gesammelt werden soll, sobald die von ihr an eine privilegirte (Monopol-) Gesellschaft zu liefernde Quantität von Rinde erreicht ist. Doch auch dieser Befehl hindert die Einsammlung der Chinarinden nicht, sondern verändert nur den Handelsweg, da die nach jenem Verbote gesammelten Rinden (heimlicher Weise) nach Peru ausgeführt werden und über Arequipa und Islay auf den europäischen Markt kommen.

Das Sammeln der Chinarinde wird aber so betrieben, als wenn es darauf ankäme, die Bäume gleich wilden Thieren auszurotten, auf deren Tod ein Preis gesetzt worden. Ein jeder Sammler sucht die besten d. h. grössten und stärksten Bäume der besseren Sorte auf, fällt und schält sie, ohne daran zu denken, dass einst eine Zeit kommen könne, wo keine Bäume, welche diesen gewinnbringenden Artikel liefern, mehr zu finden sein dürften; ja dies ist um so viel eher der Fall, da meistens die Chinawälder nicht etwa wie in Europa die Eichen-, Buchen- oder Tannenwälder aus fast keinen andern Bäumen als den genannten bestehen, sondern im Gegentheil Chinawälder solche sind, wo Chinabäume hier und da einzeln oder zu kleinen Gruppen von 2—3 Bäumen vereinigt vorkommen; nur in Bolivia bildet der Calisaya-Chinabaum die Mehrzahl der Bäume des Chinawaldes. Daher ist es denn auch gar nicht zu verwundern, dass es Gegenden gibt, die früher eine reiche Ausbeute von Chinarinden lieferten, — auch noch, wie z. B. die Wälder von Loja im südlichen Ecuador, in Europa in diesem Rufe stehen — aber jetzt gar keine Chinabäume mehr besitzen. Denn an Anpflanzen dieser Bäume denkt in jenen Gegenden Niemand, wo Regierungen und Private nur von der Hand zum Munde leben und alle sich nur so schnell als möglich bereichern wollen.

Diese und ähnliche Rücksichten hatten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Reichenbach Heinrich Gottlieb Ludwig

Artikel/Article: [Generis Anselliae Lindl. monographia 134-135](#)